Deutsches Netzwerk Versorgungsforschung e. V.

DNVF warnt vor Qualitätsverlusten durch geplantes GKV-Beitragssatzstabilisierungsgesetz

Stellungnahme kritisiert Fokus auf kurzfristige Kostendämpfung und sieht Risiken für Innovation, Patientensicherheit und evidenzbasierte Versorgung

>> Das Deutsche Netzwerk Versorgungsforschung hat sich zum Entwurf des GKV-Beitragssatzstabilisierungsgesetzes positioniert. In seiner aktuellen Stellungnahme erkennt das DNVF zwar das politische Ziel an, eine solidarisch finanzierte und zugleich wirtschaftlich tragfähige Gesundheitsversorgung sicherzustellen. Gleichzeitig äußert das Netzwerk jedoch erhebliche Bedenken gegenüber der geplanten Ausrichtung des Gesetzes, das aus Sicht der Versorgungsforschung vor allem kurzfristige Finanzierungs- und Einsparziele priorisiert, ohne die Folgen für Versorgungsqualität und Patientensicherheit ausreichend zu berücksichtigen.

Im Zentrum der Kritik steht insbesondere die vorgesehene dauerhafte Kürzung des Innovationsfonds ab dem Jahr 2027 auf jährlich 100 Millionen Euro. Nach Einschätzung des DNVF würde diese Reduktion die Möglichkeiten erheblich einschränken, neue Versorgungsformen wissenschaftlich zu entwickeln, zu erproben und systematisch zu evaluieren. Gerade der Innovationsfonds hat in den vergangenen Jahren wesentlich dazu beigetragen, innovative Versorgungskonzepte unter Alltagsbedingungen zu testen und Erkenntnisse für die Weiterentwicklung des Gesundheitssystems bereitzustellen. Eine deutliche Mittelkürzung gefährdet daher nicht nur einzelne Projekte, sondern auch die langfristige Innovationsfähigkeit des deutschen Gesundheitswesens. Das DNVF verweist in seiner Stellungnahme darauf, dass gesundheitspolitische Reformen nicht allein unter fiskalischen Gesichtspunkten bewertet werden dürfen. Einsparmaßnahmen müssen vielmehr konsequent an nationalen Versorgungszielen, Qualitätsindikatoren und patientenrelevanten Outcomes ausgerichtet werden. Andernfalls besteht die Gefahr, dass kurzfristige Kostendämpfungen mittel- und langfristig zu Qualitätsverlusten, Versorgungslücken oder höheren Folgekosten führen. Besonders kritisch sieht das Netzwerk dabei, dass der aktuelle Gesetzentwurf kaum Aussagen darüber trifft, wie die Auswirkungen geplanter Maßnahmen auf Versorgungsergebnisse systematisch beobachtet und bewertet werden sollen. Nach Auffassung des DNVF ist eine begleitende Versorgungsforschung deshalb unverzichtbar, um Fehlentwicklungen frühzeitig zu erkennen und Reformmaßnahmen evidenzbasiert weiterzuentwickeln.

Dies gilt insbesondere in einem Gesundheitssystem, das zunehmend unter dem Druck demografischer Veränderungen, wachsender Versorgungsbedarfe und steigender Ausgaben steht. Gerade in solchen Transformationsphasen sind belastbare Daten und wissenschaftliche Evaluationen notwendig, um politische Entscheidungen nachhaltig und patientenorientiert zu gestalten.

Die Stellungnahme macht zugleich deutlich, dass Versorgungsforschung aus Sicht des DNVF nicht als nachgela-

Kommentar



Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann
Vorsitzender DNVF

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Versorgungsforschung steht gleichzeitig vor großen Herausforderungen und Chancen – unser Gesundheitssystem wird zunehmend kritisch betrachtet und angesichts der Größe der Krise funktionieren die bekannten Abwehrmechanismen der „perfekt organisierten Partikularinteressen“ nicht mehr ganz so effektiv Daher ist es nochmal wichtiger geworden, wissenschaftliche Erkenntnisse wirklich gut zu erklären und für die praktische Versorgung unmittelbar nutzbar zu machen.

Im September 2026 startet unsere bewährte Fortbildung Registerbasierte Forschung (REGIBA) in eine neue Runde – jetzt mit einem eigenen Modul zu versorgungsnahen Daten (VeDa) und interdisziplinärer Vernetzung. Die Weiterbildung vermittelt die Kompetenzen, die für hochwertige registerbasierte Studien unerlässlich sind, und fördert den Austausch zwischen Wissenschaft, Klinik und Praxis. Die Anmeldung ist ab sofort möglich, der Frühbucherrabatt gilt bis zum 1. Juli 2026.

Ein besonderes Highlight ist der 25. Deutsche Kongress für Versorgungsforschung (DKVF) im September 2026 in Köln, der unter dem Leitthema „Menschen. Beziehungen. Organisationen“ weit mehr als die Erfolge der Vergangenheit feiert - sondern vor allem nach vorn blickt. Ein Highlight wird eine Fotoausstellung das Erleben von Versorgenden und Forschenden werden. Die Einreichungsphase für die Ausstellung läuft bis zum 31. Juli 2026. Gleichzeitig setzen wir mit dem neuen „Preis für Forschung mit versorgungsnahen Daten in der Onkologie“ ein Zeichen für die wachsende Bedeutung innovativer Datennutzung – Bewerbungen sind bis zum 25. Mai 2026 möglich.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die drängenden Fragen, die an die Versorgungsforschung gestellt werden: Beim 13. DNVF-Forum im Mai 2026 in Berlin diskutieren wir den steigenden Bedarf im Bereich psychische Gesundheit, Versorgungslücken bei vulnerablen Gruppen und die Auswirkungen gesundheitspolitischer Reformen.

Gemeinsam können wir die Versorgungsforschung in Deutschland weiter voranbringen – unsere Ergebnisse nützlich machen für eine zukunftsfeste, patientenorientierte und innovative Gesundheitsversorgung. Ich lade Sie herzlich ein, diese Themen mit uns zu gestalten: Melden Sie sich für REGIBA an, nehmen Sie am DKVF teil, bewerben Sie sich für Preise und bringen Sie Ihre Expertise in unsere Diskussionen ein.

Herzliche und zuversichtliche Grüße

Ihr

Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann
Vorsitzender DNVF e. V.

gerte Beobachtung, sondern als integraler Bestandteil gesundheitspolitischer Steuerung verstanden werden sollte. Forschung, Evaluation und Datennutzung sind zentrale Voraussetzungen, um die Qualität und Effizienz der Versorgung langfristig zu sichern. Vor diesem Hintergrund fordert das Netzwerk, die geplanten Einsparmaßnahmen kritisch zu überprüfen und stärker mit wissenschaftlicher Evidenz sowie klar definierten Qualitätszielen zu verknüpfen.

Regiba 2026:

Fortbildung für registerbasierte Forschung startet bald

Das DNVF öffnet die Anmeldung für die Weiterbildung „Registerbasierte Forschung" und setzt mit einem neuen Modul zu versorgungsnahen Daten sowie interdisziplinärer Vernetzung verstärkt auf die Zukunft evidenzbasierter Versorgungsforschung.

>> Die Anmeldung für den neuen Durchgang der Fortbildung „Registerbasierte Forschung (Regiba)" des Deutschen Netzwerks Versorgungsforschung (DNVF) ist ab sofort geöffnet. Die im Rahmen des Nationalen Krebsplans und der Dekade gegen Krebs entwickelte Weiterbildung hat sich in den vergangenen Jahren als bundesweit beachtetes Qualifizierungsangebot im Bereich der Arbeit mit Registerdaten etabliert.

Ziel ist es, Fachkräften aus Forschung, Klinik, Registern, Krankenkassen und Industrie die Kompetenzen zu vermitteln, die für die Durchführung qualitativ hochwertiger registerbasierter Studien erforderlich sind – mit besonderem Fokus auf der Onkologie, aber zunehmend auch darüber hinaus. Der sechsmonatige Kurs startet im September 2026 und kombiniert digitale Module, Präsenzveranstaltungen sowie projektorientierte Teamarbeit. Inhaltlich reicht das Spektrum u. a. von Registergrundlagen, Studiendesign und statistischer Auswertung über qualitative Methoden bis hin zu Ethik- und Förderanträgen. Neu im aktuellen Durchgang ist ein eigenes Modul zu versorgungsnahen Daten (VeDa), das unterschiedliche Datenquellen, Zugangswege und Nutzungsmöglichkeiten im deutschen Gesundheitssystem behandelt.

Ergänzt wird das Curriculum durch Gastvorträge aus Registern nicht-onkologischer Krankheitsbilder. Hintergrund der Fortbildung ist die zunehmende Relevanz von versorgungsnahen Daten für eine wissensgenerierende Versorgungsforschung. Registerdaten ermöglichen es, Versorgungspfade, Therapieergebnisse und Versorgungsqualität unter Alltagsbedingungen zu analysieren und daraus praxisrelevante Erkenntnisse abzuleiten.

Gerade in der Onkologie haben sich registerbasierte Ansätze bereits als wichtige Grundlage für Qualitätsentwicklung, Leitlinienarbeit und Evidenzgenerierung etabliert.

Ein besonderer Fokus von Regiba liegt auf der interprofessionellen Vernetzung. Ärzt:innen, Versorgungsforscher:innen, Statistiker:innen und Registerexpert:innen arbeiten während der Fortbildung in gemeinsamen Teams und lernen, eine „gemeinsame Sprache" für registerbasierte Forschung zu sprechen. Absolvent:innen erhalten nach erfolgreichem Abschluss die Zertifizierung „Health Scientist for Registry Research".

Die Zahl der Teilnehmenden ist auf 25 Personen begrenzt. Für Anmeldungen bis zum 01.07.2026 gilt ein Frühbucherrabatt. Weitere Informationen zum Curriculum, den Modulen und den Zugangsvoraussetzungen finden sich auf der REGIBA-Site des DNVF. <<

Link: https://t1p.de/vmnk1

News

>> DNVF und ADT zeichnen erstmals Projekte aus, die durch innovative Datennutzung und Beteiligung von Stakeholdern die Krebsversorgung verbessern

Mit einem neuen gemeinsamen Forschungspreis setzen das Deutsche Netzwerk Versorgungsforschung (DNVF) und die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tumorzentren (ADT) ein deutliches Signal für die wachsende Bedeutung versorgungsnaher Daten in der Onkologie. Erstmals wird 2026 der „Preis für Forschung mit versorgungsnahen Daten in der Onkologie" vergeben. Ausgezeichnet werden wissenschaftliche Publikationen, Projekte oder Initiativen, die durch den innovativen Einsatz von Gesundheitsdaten dazu beitragen, die onkologische Versorgung und Forschung nachhaltig weiterzuentwickeln. Im Mittelpunkt der Ausschreibung stehen Arbeiten, die zeigen, wie sich versorgungsnahe Daten – etwa aus klinischen Krebsregistern, Routinedaten oder anderen gesundheitsbezogenen Datenquellen – sinnvoll für die Verbesserung der Versorgung nutzen lassen. Die Initiatoren wollen damit insbesondere Projekte sichtbar machen, die über klassische Forschungsansätze hinausgehen und konkrete Beiträge zur Versorgungsrealität leisten. Der Preis adressiert damit ein Feld, das im Zuge der Digitalisierung des Gesundheitswesens und der zunehmenden Verfügbarkeit von Gesundheitsdaten an Bedeutung gewinnt. Besonders hervorgehoben werden Ansätze zur Datenharmonisierung und zur sektorenübergreifenden Nutzung von Datenbeständen. Denn trotz wachsender Datenmengen bestehen in Deutschland weiterhin erhebliche Herausforderungen bei Standardisierung, Interoperabilität und Datennutzung. Projekte, die innovative Lösungen für diese Probleme entwickeln oder unterschiedliche Datenquellen erfolgreich zusammenführen, sollen daher ausdrücklich gefördert werden. Ebenso berücksichtigt die Ausschreibung Arbeiten, die Stakeholder wie Patientenvertretungen aktiv in Forschunged Entwicklungsprozesse einbinden und damit partizipative Ansätze in der onkologischen Forschung stärken. Bewertet werden die eingereichten Arbeiten unter anderem nach Innovationsgrad, methodischer Qualität, Nachhaltigkeit und Relevanz für die jeweilige Forschungsfrage. Darüber hinaus spielt die Beteiligung relevanter Akteur:innen eine zentrale Rolle.

Die Ausschreibung richtet sich an Wissenschaftler:innen, Forschungsgruppen und Institutionen, die im Bereich der onkologischen Versorgungsforschung tätig sind. Der neue Preis spiegelt zugleich die zunehmende strategische Bedeutung versorgungsnaher Daten für die Weiterentwicklung der Krebsmedizin wider. Gerade in der Onkologie gelten Registerdaten und andere Real-World-Daten inzwischen als wichtige Grundlage, um Versorgungspfade besser zu verstehen, Therapieergebnisse unter Alltagsbedingungen zu analysieren und Versorgungslücken zu identifizieren. Bewerbungen können noch bis zum 25. Mai 2026 eingereicht werden. <<

DKVF 2026: Jubiläumskongress setzt Impulse

DKVF-Anmeldung startete am 18. Mai

Beim DKVF 2026 rückt neben wissenschaftlichem Austausch erstmals auch eine Fotoausstellung das Erleben von Versorgung und Forschung in den Mittelpunkt des Kongressgeschehens.

>> Mit dem Start der Anmeldung am 18. Mai 2026 beginnt die heiße Phase für den 25. Deutschen Kongress für Versorgungsforschung (DKVF 2026), der in diesem Jahr nicht nur ein wissenschaftliches Fachforum, sondern zugleich der Jubiläumskongress ist und unter dem Motto „Menschen. Beziehungen. Organisationen. 25 Jahre gemeinsame Versorgungsforschung" stattfindet.

Seit einem Vierteljahrhundert ist der DKVF die zentrale Plattform für den interdisziplinären Austausch in der deutschen Versorgungsforschung. Forschende, Leistungserbringende, Vertreter:innen aus Politik, Selbstverwaltung und Gesundheitswirtschaft sowie Patientenvertreter:innen diskutieren hier jährlich über aktuelle Erkenntnisse, gesundheitspolitische Entwicklungen und innovative Ansätze zur Verbesserung der Versorgung. Auch 2026 greift der Kongress zentrale Herausforderungen des Gesundheitswesens auf. Im Mittelpunkt stehen unter anderem die Auswirkungen des demografischen Wandels, steigende Versorgungsbedarfe, Fragen der sektorenübergreifenden Zusammenarbeit sowie die zunehmende Bedeutung digitaler Anwendungen und datenbasierter Versorgungskonzepte.

Thematisiert werden zudem Prävention, psychische Gesundheit und die Umsetzung evidenzbasierter Versorgung im Alltag. Damit spiegelt der DKVF erneut die Bandbreite eines Forschungsfeldes wider, das wissenschaftliche Erkenntnisse unmittelbar mit der Versorgungspraxis verknüpft. Das Kongressprogramm umfasst Vorträge, Workshops, Symposien und Diskussionsrunden, in denen aktuelle Forschungsergebnisse vorgestellt und gesundheitspolitische Entwicklungen eingeordnet werden.

Besonders geschätzt wird der DKVF seit Jahren als Ort des fachübergreifenden Dialogs: Hier treffen Versorgungsforscher:innen auf Ärzt:innen, Pflegewissenschaftler:innen, Gesundheitsökonom:innen und Entscheidungsträger:innen aus Politik und Verwaltung. Gerade angesichts tiefgreifender Strukturreformen im Gesundheitswesen gewinnt dieser Austausch weiter an Bedeutung.

Der Kongress versteht sich dabei nicht nur als wissenschaftliche Tagung, sondern auch als Forum zur Entwicklung praxisnaher Lösungen für die Versorgung der Zukunft. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums setzt der DKVF 2026 zudem einen besonderen Akzent: Erstmals wird eine öffentliche Fotoausstellung unter dem Titel „Menschen, Beziehungen, Organisationen erleben" ausgerichtet. Gesucht werden Fotografien, die die Perspektiven von Patient:innen, Angehörigen, Versorgenden und Forschenden sichtbar machen und damit die menschliche Dimension von Versorgung und Versorgungsforschung in den Fokus rücken. Die Ausstellung soll zeigen, wie Versorgung erlebt wird – im klinischen Alltag, in Forschungskontexten oder im persönlichen Umgang mit Krankheit und Gesundheit. Damit erweitert der Kongress bewusst den Blick über wissenschaftliche Daten und Strukturen hinaus und eröffnet einen emotionalen Zugang zu Fragen der Versorgung.

Die Einreichungsphase für die Ausstellung läuft vom 1. Mai bis zum 31. Juli 2026. Im Anschluss wählt eine Jury die eindrucksvollsten Motive für die Präsentation während des Kongresses aus. Ziel ist es, Versorgungsforschung nicht nur als wissenschaftliche Disziplin, sondern auch als gesellschaftlich relevante Perspektive erfahrbar zu machen und einem breiteren Publikum zugänglich zu präsentieren. Für viele Akteur:innen der Gesundheitsversorgung bietet der DKVF 2026 damit erneut die Gelegenheit, aktuelle Entwicklungen frühzeitig einzuordnen, neue Kooperationen anzustoßen und eigene Projekte einem breiten Fachpublikum vorzustellen. Gerade das Jubiläumsjahr dürfte den Kongress zu einem besonderen Treffpunkt der deutschsprachigen Versorgungsforschung machen. <<

Link: https://www.dkvf.de/de/

News

>> Innovative Methodik für eine evidenzbasierte Versorgung: DNVF und DGEpi schreiben gemeinsamen Forschungspreis aus

Mit einem neuen gemeinsamen Forschungspreis setzen die Deutsche Gesellschaft für Epidemiologie und das Deutsche Netzwerk Versorgungsforschung ein Zeichen für die wachsende Bedeutung methodisch anspruchsvoller Forschung in der Versorgungswissenschaft. Erstmals schreiben beide Fachgesellschaften gemeinsam den „Preis für innovative epidemiologische Methodik in der Versorgungsforschung" aus.

Ziel der Auszeichnung ist es, wissenschaftliche Arbeiten sichtbar zu machen, die durch innovative epidemiologische und versorgungswissenschaftliche Methoden einen wichtigen Beitrag zur evidenzbasierten Gesundheitsversorgung, Gesundheitssystemforschung oder Public Health in Europa leisten. Prämiert werden veröffentlichte oder zur Veröffentlichung angenommene Publikationen ebenso wie abgeschlossene Masterarbeiten, Dissertationen oder Habilitationen. Im Mittelpunkt stehen Arbeiten mit klarem Bezug zu epidemiologischen und versorgungswissenschaftlichen Fragestellungen von europäischer Relevanz. Besonders gefragt sind innovative Studiendesigns und methodische Ansätze, die zeigen, wie komplexe gesundheitsbezogene Fragestellungen wissenschaftlich fundiert beantwortet und in konkrete Handlungsempfehlungen überführt werden können. Die Ausschreibung verdeutlicht zugleich die wachsende Bedeutung moderner Methodik für die Versorgungsforschung. Angesichts zunehmender Datenmengen, komplexer Versorgungspfade und steigender Anforderungen an evidenzbasierte Entscheidungen gewinnen neue analytische Verfahren und innovative Studiendesigns weiter an Bedeutung.

Ziel des Preises ist es daher auch, die Sichtbarkeit methodisch hochwertiger Forschung zu stärken und insbesondere den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern. Die Preisverleihung findet im Rahmen der Jahrestagung der DGEpi vom 22. bis 24. September 2026 in Ulm statt. Bewerbungen sind ausschließlich als Eigenbewerbung möglich. Voraussetzung ist, dass die eingereichte Arbeit in den vergangenen zwölf Monaten publiziert oder zur Publikation angenommen wurde und die Bewerber:innen Erstautor:innen der Originalarbeit sind.

Bewerbungsschluss ist der 1. Juni 2026. <<

Das 13. DNVF-Forum Versorgungsforschung 2026 diskutierte steigende Inanspruchnahme psychischer Gesundheitsversorgung und Versorgungslücken bei vulnerablen Gruppen.

Psychische Gesundheit unter Druck

Das 13. DNVF-Forum Versorgungsforschung fand am 6. Mai in Berlin unter dem Leitthema „Wachsende Zahlen, steigender Bedarf? – Versorgungsforschung im Bereich der psychischen Gesundheit" statt. Im Mittelpunkt des von der Fachgruppe Seelische Gesundheit des DNVF organisierten Forums standen die Frage nach der tatsächlichen Zunahme psychischer Erkrankungen, die Versorgung vulnerabler Gruppen, die Folgen gesundheitspolitischer Reformen sowie innovative Ansätze zur Verbesserung der Versorgung.

>> Prof. Dr. Steffi G. Riedel-Heller (Universitätsklinikum Leipzig) zeigte, dass administrative Daten zwar auf einen starken Anstieg psychischer Erkrankungen hinweisen – etwa bei Arbeitsunfähigkeitstagen, Behandlungen und Antidepressiva-Verordnungen –, die tatsächliche Prävalenz psychischer Störungen jedoch differenzierter betrachtet werden müsse. Ursachen für steigende Zahlen seien unter anderem eine bessere Diagnostik, Entstigmatisierung und verändertes Antwortverhalten in Screenings. Internationale Studien deuten darauf hin, dass die altersstandardisierte Prävalenz insgesamt relativ stabil geblieben ist, während insbesondere junge Menschen und Frauen stärker belastet erscheinen. Ein weiterer Schwerpunkt war die Versorgung wohnungsloser Menschen.

Prof. Dr. Stefan Gutwinski (Charité) berichtete, dass bis zu 76% der Wohnungslosen an psychischen Erkrankungen leiden. Wohnungslosigkeit sei häufig Folge psychischer Erkrankungen, verstärkt durch Faktoren wie Traumata, Schulden und fehlende soziale Teilhabe. Erfolgreiche Ansätze wie „Housing First" zeigten, dass stabile Wohnverhältnisse eine wichtige Grundlage für gesundheitliche Stabilisierung darstellen.

Breiten Raum nahm die Diskussion um das geplante GKV-Beitragssatzstabilisierungsgesetz ein. Prof. Dr. Dr. Martin Härter (Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf und Hauptgeschäftsführer des DNVF) warnte vor Kürzungen im Innovationsfonds und Einsparungen im Bereich psychotherapeutischer Leistungen. Die geplanten Maßnahmen könnten zu längeren Wartezeiten, sinkenden Behandlungskapazitäten und einer Verschlechterung der wohnortnahen Versorgung führen. Zugleich wurde betont, dass Reformen wissenschaftlich begleitet werden müssten, um ihre Auswirkungen auf Versorgungsqualität und Patientensicherheit evaluieren zu können. Vorgestellt wurden zudem innovative Ansätze der nutzergeleiteten Forschung.

Dr. Silke Lipinski und Dr. Heike Stecklum vom Deutschen Zentrum für Psychische Gesundheit (DZPG) erläuterten, wie Betroffene und Angehörige stärker in Forschungsprozesse eingebunden werden können. Projekte wie der „Forschungskompass Mentale Gesundheit" oder „EMPOWER" sollen Erfahrungswissen systematisch nutzbar machen und Versorgungslücken identifizieren.

Ein weiteres Thema war die Umsetzung evidenzbasierter Leitlinien. PD Dr. Uta Gühne (Universitätsklinikum Leipzig) machte deutlich, dass hochwertige Leitlinien zwar vorhanden seien, ihre Anwendung in der Praxis jedoch häufig an strukturellen Hürden scheitere. Notwendig seien mehr Implementierungsforschung, bessere Finanzierung und stärkere Orientierung an den Lebensrealitäten der Patient:innen. Diskutiert wurden außerdem von Dr. Anne Neumann (Universitätsklinikum Dresden) sektorenübergreifende Versorgungsmodelle wie Regional- oder Globalbudgets. Diese könnten die Ambulantisierung fördern und Behandlungskontinuität verbessern.

Gleichzeitig zeigten Ergebnisse aus Innovationsfondsprojekten, vorgetragen von PD Dr. Julian Schwarz (Medizinische Hochschule Brandenburg) und PD Dr. Wiegand (Universitätsklinikum Halle und Vorstand DNVF), dass viele innovative Modelle bereits positive Effekte auf Kosten, Lebensqualität und Versorgungskontinuität erzielen, der Transfer in die Regelversorgung jedoch häufig ausbleibt. In der abschließenden Diskussion wurde betont, dass psychische Gesundheitsversorgung künftig stärker präventiv, sektorenübergreifend und partizipativ gedacht werden müsse. Die Versorgungsforschung stehe dabei vor der Aufgabe, wissenschaftliche Evidenz verständlicher zu kommunizieren und stärker in politische Entscheidungsprozesse einzubringen. <<

News

>> Zusammenhänge unter Alltagsbedingungen besser verstehen und evidenzbasierte Entscheidungen im Gesundheitswesen stärken

Mit dem aktuellen Diskussionspapier „Kausale Inferenz in der Versorgungsforschung: Konzepte, Methoden und Anwendungsperspektiven" rückt die AG Kausale Inferenz des DNVF die Bedeutung kausaler Inferenzmethoden für die Weiterentwicklung der Versorgungsforschung in den Fokus. Die Autor:innen argumentieren, dass die Analyse von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen eine zentrale Voraussetzung ist, um gesundheitspolitische Maßnahmen, Versorgungsprogramme und innovative Interventionen valide bewerten zu können. Gerade in komplexen Versorgungssystemen reichten klassische Studiendesigns allein oft nicht aus, um belastbare Aussagen über Wirksamkeit und Nutzen von Interventionen unter realen Versorgungsbedingungen zu treffen. Im Mittelpunkt des Beitrags steht die Frage, wie sich kausale Effekte auch außerhalb randomisierter kontrollierter Studien (RCTs) identifizieren lassen. Zwar gelten RCTs weiterhin als wichtiger Goldstandard der Evidenzgenerierung, doch stoßen sie in der Versorgungsforschung häufig an praktische, ethische oder organisatorische Grenzen. Viele Fragestellungen – etwa zur Wirkung gesundheitspolitischer Reformen, sektorenübergreifender Versorgungskonzepte oder digitaler Interventionen – lassen sich im Alltag nicht ohne Weiteres randomisiert untersuchen. Hinzu kommt, dass Ergebnisse aus RCTs nicht immer auf die reale Versorgungssituation übertragbar sind. Das Diskussionspapier stellt deshalb methodische Ansätze vor, die eine differenziertere Analyse komplexer Versorgungskontexte ermöglichen sollen. <<

DNVF

Deutsches Netzwerk Versorgungsforschung (DNVF) e. V. – Geschäftsstelle
Kuno-Fischer-Str. 8 – 14057 Berlin

E-Mail: info@dnvf.de

Deutscher Kongress für Versorgungsforschung

Menschen. Beziehungen. Organisationen.

25 Jahre gemeinsame Versorgungsforschung

Kongressformate

- Pre-Conference Workshop
- Arbeits- und Fachgruppentreffen
- Vortrags- und Postersitzungen
- Data-Café/Networking
- Podiumsdiskussionen
- Plenarsitzungen
- Fotoausstellung
- Masters Corner
- Career Day
- Science Slam

Zielgruppen

Akteur:innen, Entscheider:innen, Mitarbeiter:innen, Vertreter:innen, Studierende, Promovierende sowie Auszubildende aus...

- Institutionen im Bereich der Qualitätssicherung, Evaluation, Evidenz- und Leitlinienentwicklung, Gesundheitspolitik sowie Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen
- Dienstleistungsunternehmen im Gesundheitswesen und -management sowie Unternehmen der pharmazeutischen Industrie und der Medizintechnik
- Krankenkassen
- Organisationen der Selbstverwaltung im Gesundheitswesen
- universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen
- Patienten- und Selbsthilfeorganisationen
- Krankenhäusern, Praxen, Pflegediensten, Rehabilitationseinrichtungen usw.

Die Anmeldung für den DKVF 2026 ist seit dem 18. Mai freigeschaltet.

Weiterführende Informationen zum Programm und zur Registrierung finden Sie unter www.dkvf.de

25. Kongress | **23.-25.09.2026** | Uniklinik Köln